

Geleitwort der Autorinnen

Die Diagnose einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) bei dem eigenen Kind ist für viele Eltern zwar oft eine Erleichterung, da die Diagnose viele zuvor manchmal unverständliche Verhaltensweisen, Sprach- oder andere Entwicklungsprobleme erklären hilft. Trotzdem beginnen mit einer Diagnose auch neue Fragen: Wie kann ich mein Kind richtig fördern? Wie gehe ich gut, aber auch effektiv mit für mich schwierigen Verhaltensweisen um? Welche Bedeutung hat die Diagnose für die Geschwisterkinder? Und viele andere mehr.

Da viele Eltern ähnliche Fragen und Sorgen haben, haben wir in Frankfurt begonnen, den Eltern ein psychoedukatives Elterntaining in der Gruppe anzubieten. Eine Elterngruppe bietet sehr viel besser als ein Einzelgespräch mit einer Therapeutin Raum für gegenseitigen Austausch, Übungsmöglichkeiten in Form von Dialogen und Rollenspielen und die gegenseitige Unterstützung der Eltern, die auch das entlastende Gefühl mit sich bringt, nicht alleine mit bestimmten Erziehungsproblemen aufgrund der autismus-spezifischen Verhaltensweisen des eigenen Kindes da zu stehen. Die sehr positiven Reaktionen der Eltern haben uns ermutigt, das Programm nun zu manualisieren und damit auch anderen Therapeutinnen und Therapeuten zur Verfügung zu stellen.

Kriterien für Form und Inhalt waren folgende: (1) Das Programm sollte in der Häufigkeit für Eltern mit mehreren Kindern oder beruflicher Eingebundenheit praktisch umsetzbar sein. Das bedeutet, dass eine begrenzte Anzahl an Stunden angeboten werden, da sonst die zeitliche Belastung für die Eltern zu groß ist. Die Anzahl von acht Doppelstunden hat sich hierbei als praktisch umsetzbar erwiesen. (2) Das Training wurde von Beginn an als geschlossene Elterngruppe konzipiert, da dies zahlreiche Vorteile hat, z. B.: Die Inhalte des Trainings bauen aufeinander auf, im Verlauf kann auf die vorangegangenen Inhalte zurückgegriffen werden. Gegenseitiges Vertrauen, das auch Voraussetzung für das Einbringen persönlicher Beispiele oder die Teilnahme an Rollenspielen ist, kann durch die regelmäßige Teilnahme wachsen. (3) Thematisch wurde eine Kombination aus Psychoedukation zu Autismus-Spektrum-Störungen (Basismodule 1, 3, 4, 5, Erweiterungsmodule 1–4), effektiven Erziehungsmethoden für autismus-spezifische Verhaltensweisen (Basismodule 4, 5) sowie den eigenen Ressourcen und den Ressourcen des Kindes gewählt (Basismodule 2, 6). Da sich die Kinder mit ASS stark bezüglich Schweregrad, kognitiven Fertigkeiten und Alter bei der Diagnosestellung unterscheiden, wurden spezifische inhaltliche Erweiterungsmodule ergänzt, die auf Besonderheiten bei jüngeren Kindern und Kindern mit geistiger Behinderung (Erweiterung KK 1, 2) oder bei älteren Kindern (Erweiterung SK1–3) eingehen. (4) In allen Sitzungen werden thematisch konkrete Beispiele und Anregungen der Eltern

aufgenommen. Die Eltern beteiligen sich aktiv an der Gruppe und erhalten auch die Möglichkeit, praktische Übungen anhand von Rollenspielen durchzuführen.

Im Rahmen eines umfassenden Therapieprogramms für ein Kind mit einer ASS kann das Elterntraining problemlos zusätzlich zu einer Einzel- oder Gruppentherapie des Kindes durchgeführt werden. Es ist dabei sicherlich hilfreich, wenn sich die jeweiligen Therapeutinnen und Therapeuten bezüglich zentraler Inhalte austauschen, so dass die Eltern übereinstimmende Informationen in den jeweiligen Therapien erhalten und auch an gemeinsamen Zielen gearbeitet werden kann. Das vorliegende Elterntraining FAUT-E eignet sich dabei insbesondere zu Beginn einer therapeutischen Intervention, da es primär für Eltern konzipiert ist, die erst kürzlich die Diagnose ihres Kindes erfahren haben.

Wir hoffen sehr, mit diesem Elterntrainingsmanual die Versorgung von Kinder und Jugendlichen mit ASS zu verbessern und ihre Eltern und Familien auf diesem Weg unterstützen zu können.

Frankfurt, August 2014

Sabine Schlitt, Kerstin Berndt, Christine Freitag

Vorwort

Nachdem seit Anfang der 1990er Jahre an der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters des Universitätsklinikums der Goethe-Universität in Frankfurt am Main die Diagnostik autistischer Störungen durch den Einsatz des Autismus-Diagnostischen Interviews ADI-R und des Autismus-Diagnostischen Beobachtungsinstruments ADOS wesentlich verbessert wurde und mittlerweile in vielen kinder- und jugendpsychiatrischen Kliniken und Praxen möglich ist, kommt von den Eltern immer wieder die Frage »Und was machen wir jetzt?«

Die Eltern haben häufig eine lange Odyssee von Arztbesuchen und verschiedenste Ratschläge hinter sich, bis sie eine Erklärung für die oft unverständlichen Verhaltensweisen ihres Kindes bekommen. Das Frankfurter Elternttraining FAUT-E hat eben das zum Ziel: Den Eltern ein grundlegendes Verständnis für die Besonderheiten ihres Kindes zu vermitteln und ihnen auch wirksame Umgangsweisen mit dem Kind beizubringen, die förderlich für die Entwicklung des Kindes, aber auch der eigenen Selbstwirksamkeit als Eltern sind.

Das vorliegende Elternttraining ist als eigenständige Intervention geplant und entwickelt, kann aber auch in Ergänzung zu anderen Therapieverfahren durchgeführt werden, wie z. B. einer Einzel- oder Gruppentherapie des Kindes oder Jugendlichen. Häufig sind die Wartelisten für solche Kind-zentrierten Therapien sehr lange, so dass eine Unterstützung der Eltern mit den Herausforderungen im Alltag, bei der Erziehung und im Umgang mit ihren Kindern eine raschere und wirkungsvolle Hilfe darstellt. Die Eltern sind ohnehin die Personen, die die meiste Zeit mit ihren oft sehr anstrengenden Kindern verbringen. Sie kommen dabei oft an die Grenze ihrer Belastbarkeit. An dieser Stelle setzt FAUT-E an, indem es neben dem betroffenen Kind auch die Eltern und die Familie in den Blick nimmt.

Der Austausch mit anderen betroffenen Eltern stellt für viele, die noch am Anfang des therapeutischen Prozesses stehen, eine besonders geschätzte Unterstützung dar. Oft ist es auch ein Weg, aus der Isolation heraus zu kommen, in die die Familien aufgrund der schwierigen, unverständlichen Verhaltensweisen ihrer autistischen Kinder geraten können. Die Erfahrungen und Erfolge anderer betroffener Eltern helfen oft, das Gefühl, vor kaum lösbaren Problemen zu stehen, nicht im Vordergrund zu sehen, sondern eher die Ermutigung und die vorhandenen Hilfs-

möglichkeiten zu nutzen. Dabei müssen die Ressourcen der Eltern beachtet werden, denn sie sollten in erster Linie die Eltern und nicht die Therapeuten ihrer Kinder sein.

Ich möchte daher allen Eltern, die an einer FAUT-E-Gruppe teilnehmen, sowie den Therapeuten viel Erfolg und Freude bei der Arbeit wünschen.

Gabriele Schmötzer